

Mit dem Messer wühle ich in mir. Suchend, beinahe fragend. Verliere Tropfen des besondern Saftes mit jeder Bewegung, jedem Zucken. Rot tropft es auf die weißen Fliesen, wird tropfenweise gegen Erkenntnis ausgetauscht. Erkenntnis – über mich selbst, über die Welt, über das Transzendente... drei Punkte, sie scheinen perfekt zueinander zu passen. Sie fügen sich in die leeren Stellen in meinem Geist ein. Mehr und mehr erkenne ich den Sinn. Und spüre, dass noch etwas fehlt. Etwas, das ich bisher nicht berücksichtigt hatte. Etwas, das ich nicht durch mich selbst erfahren will – kann. Etwas, das allen Wissens entbehrt, und doch des Wissens und Erfahrens höchster Punkt sein muss – soll. *Es gibt noch andere Entitäten neben mir.*

Es gibt Dich. Auf meiner Suche nach der Erkenntnis war mir das bisher recht egal. Erst jetzt erkenne ich, wie viel ich erkenne, indem ich Dich erkenne. – Und noch etwas erkenne ich: dass ich eigentlich überhaupt nicht weiß, was Liebe ist. Mit Sicherheit war zumindest meine Suche, mein Wühlen nach der Erkenntnis nicht von Liebe geprägt. Nicht zu mir und auch zu niemand anderem. Liebe ist es nicht, dass man mit dem Messer in sich wühlt. Liebe ist, daß Du mir das Messer bist, mit dem ich in mir wühle.